

Wer sind die Weinländer «Kernfrauen»? Was sind ihre Anliegen? Ein Gespräch mit vier Kernfrauen.

# «Das Tiefenlager kommt nicht so, wie es jetzt geplant wird»

**Aus gestandenen Familienfrauen sind humorvolle Widerstandskämpferinnen geworden, die der offiziellen Tiefenlagersuche nicht tatenlos zusehen.**

SILVIA MÜLLER

Sie nennen sich «Kernfrauen Weinland» und treten immer an, wenn im Weinland das Tiefenlager auf der öffentlichen Agenda steht. Eine Viererdelegation hat sich den sonnigen Nachmittag für ein Interview frei gehalten und den Pavillon im Andelfinger Schlosspark mit einer Kaskade aus selbst gefalteten Origami-Kranichen geschmückt. In Japan stehen Papierkraniche für Glück und Hoffnung, und sie erinnern seit dem Zweiten Weltkrieg auch an die Leiden der Strahlenopfer.

Tausend Papierkraniche haben Weinländerinnen in den vergangenen Wochen gefaltet. Zum Sessionsbeginn vorletzte Woche sendeten die Kernfrauen allen Ständerätinnen und Ständeräten einen Brief mit einem dieser Kraniche und dem Wunsch, dem Bundesrat und dem Nationalrat zu folgen und sich aus der Atomenergie zu verabschieden.

Im Pavillon, wo sich sonst Brautpaare das Jawort geben, erzählen vier Kernfrauen stellvertretend für alle von ihren Beweggründen und Zielen. Ein Interview mit Yvonne Bernhard, Elsbeth Keller, Margrit Schreiber und Hanna Herter-Leu. Auf die meisten Fragen kommen mehrere, sich ergänzende Antworten.

**Wie viele Kernfrauen gibt es, und wie seid ihr organisiert?**

**Hanna Herter-Leu:** Wie viele wir sind, wissen wir selbst nicht. Wir sind kein Verein, sondern eine Bewegung. Präsidentin, Vorstand und Beitragszahlungen, das alles führen wir nicht. Wir vier gehören zu einem grösseren Kern von Frauen, die relativ viel für die Sache arbeiten. Das tun wir oft in Untergruppen mit konkreten Aufgaben. Dazu kommen viele Sympathisantinnen. Sie helfen kurzfristig mit oder stellen uns ihre besonderen Fähigkeiten zur Verfügung. Unsere schöne Homepage zum Beispiel wurde uns «geschenkt».

**Margrit Schreiber:** Wir brauchen das auch, die Unterstützung von möglichst vielen, die selbst lieber im Hintergrund bleiben. An all unsere Aktionen kommen immer Leute und sagen: «Gut, dass ihr etwas macht.» Sie spenden oder kaufen uns etwas ab. Wir sind sicher, dass es noch viele Frauen gibt, die nicht tatenlos zusehen wollen. Aber viele scheuen den Schritt an die Öffentlichkeit. Dabei war es für mich damals wie eine Erlösung vom Gefühl der Machtlosigkeit: Endlich konnte ich mich mit Gleichgesinnten gegen ein Tiefenlager einsetzen!

**Yvonne Bernhard:** Ich kann allerdings verstehen, dass der Informationsdruck viele Frauen abschreckt. Das ganze Atomdossier ist kein leicht verdauliches Thema, weder wissenschaftlich noch emotional. Viel Positives ist da nicht dran. Die deprimierenden Einsichten können auch aufreiben.

**Elsbeth Keller:** Trotzdem. Ich will nicht nur zugucken, sondern etwas tun. Auch wenn ich unseren Erfolg beim Tiefenlager wohl nicht mehr erleben werde. Wir müssen beides: uns schlau machen und den Willen zum Widerstand demonstrieren. Denn es ist längst klar – der sogenannte Entsorgungsnachweis diene nur dazu, neue Atomkraftwerke bauen zu können.

**Warum seid ihr nicht bei den atomkritischen Organisationen aktiv, die es schon gab? Werdet ihr als reine Frauengruppe überhaupt ernst genommen?**

**Elsbeth Keller:** Wir sehen uns als Ergänzung zu den anderen Organisationen und machen mit «Klar! Schweiz» und anderen Widerstandsgruppen auch gemeinsame Aktionen. Wir sind sehr gut vernetzt. Doch wir wollen den Widerstand auch auf unsere eigene Art angehen. Kreativ, ganzheitlich, widerständig eben. Natürlich werden wir von manchen Männern in Anzug und Krawatte manchmal belächelt! Das bringt uns nicht aus dem Konzept. Mit unseren Auftritten wollen wir bewusst andere Leute ansprechen, die in den offiziellen Foren nicht zu Hause sind.

**Yvonne Bernhard:** Mein Einstieg ins Thema war 2003, an der Infoveranstaltung in Trüllikon. Ich war total ahnungslos und völlig naiv. Nach den ersten Infos war ich überzeugt, dass wir alle umgesiedelt würden, wenn das Tiefenlager kommt! Die lakonische Antwort des Redners war: «Es passiert ja gar nichts. Wir haben das im Griff.

Die Sicherheit hat oberste Priorität.» Ich hab dann aber recherchiert und mich informiert. Seither habe ich nie mehr damit aufgehört. Und es kam so viel Gegenteiliges und Ungereimtes ans Licht, dass ich heute noch entschiedener glaube, dass immer nur jene Gefahren genannt werden, die nicht mehr abgestritten werden können.

**Die Kernfrauen waren bisher sehr aktiv. Warum wirken sie nun ausgerechnet bei der regionalen Partizipation nicht mit?**

**Yvonne Bernhard:** Wir haben über die Jahre einzeln und im Kollektiv sehr viele Anfragen und Stellungnahmen beim BFE eingereicht. Wir haben aber nie Antworten auf unsere vielen Fragen bekommen. Weshalb soll ich meine Zeit nun für ein Verfahren verwenden, bei dem gar nicht infrage gestellt wird, ob das Endlager überhaupt kommt?

**Hanna Herter-Leu:** Darüber haben wir allerdings in den eigenen Reihen lange diskutiert. Am Ende wurden wir einig: Wir brauchen unsere Kräfte besser dafür, die schweigende Mehrheit zu wecken. Mit Auftritten, zum Beispiel beim Schlafpillenverteilen. Mit Leserbriefen, Standverkäufen, Mahnwachen, Plakaten, Schweigen und Demonstrationen. Wir sind aber nicht einfach Neinsagerinnen. Wir weiten den Fokus bewusst auf erneuerbare Energien und einen anderen Umgang mit radioaktivem Material aus.

**Elsbeth Keller:** Wir haben in einer Verlautbarung, die auch auf unserer Homepage aufgeschaltet ist, begründet,

weshalb wir diese Scheinlösung nicht mitverantworten wollen. Wir wollen eine grundlegende Überprüfung des heutigen Entsorgungskonzepts. Zu viele Fragen sind noch nicht beantwortet.

**Wird das Endlager im Weinländer Boden gebaut? Wenn nicht, was sollen wir mit unserem radioaktiven Abfall machen?**

**Yvonne Bernhard:** So wie geplant kommt dieses Endlager hoffentlich nicht. Dafür kämpfen wir. Die Kritik darf nicht einschlafen, denn einige der kritisierten Punkte wurden in den Plänen bereits angepasst.

**Margrit Schreiber:** Wir wollen den Abfall nicht abschieben, sondern bewusst machen, dass er ein gemeinsames Problem aller Industriestaaten ist. Schon bei unserer ersten Aktion vor sechs Jahren am Rudolfinger Kürbisfest hatten wir den Mut, eine internationale Lösung zu fordern. Warum sollten die Staaten ausgerechnet dieses Problem nicht gemeinsam angehen können?

**Hanna Herter-Leu:** Um das Problem konkret verhandeln zu können, müsste aber die Frage nach der zu entsorgenden Menge geklärt werden. Bisher fanden alle Diskussion unter dem Druck statt, weiter Atomstrom und -abfälle produzieren zu können. Der direkte Zusammenhang zwischen Atomkraftwerken und Endlagern kann nicht ausgeklammert werden.

**Interview: Silvia Müller**

www.kernfrauen.ch



Tausend Origami-Kraniche als Zeichen: Yvonne Bernhard und Elsbeth Keller.

«Wir sind selbst ermächtigte Expertinnen und handeln aus Sorge um das Leben, auch der kommenden Generationen. Die radioaktiven Abfälle strahlen eine Million Jahre lang.» Hanna Herter-Leu

«Als ich mich bei einem Nagrermann als Kernfrau vorstellte, sagte er scherzhaft: «Und ich bin der Kirschkernebeisser.» Yvonne Bernhard

«Es gibt ganz klar Leute, die auf unsere Aktionen warten, um sie zu unterstützen. Das Weinland schläft, und wir helfen mit, es zu wecken.» Elsbeth Keller

«Natürlich machen einige Nachbarn und Bekannte unauffällig einen Bogen um mich, wenn ich an einem Stand stehe. Dafür kommen andere und sagen mir unter vier Augen, dass sie es gut finden.» Margrit Schreiber



Margrit Schreiber und Hanna Herter-Leu.

Bilder: Silvia Müller